

Expertenmärchen zur Kreislaufaquakultur

Folgende Thesen werden verbreitet:

1. Der Einstieg in die Kreislaufaquakultur erfordert erhebliche Investitionen.

Investitionen in die herkömmliche RAS-Technologie sind tatsächlich erheblich. Besonders Landwirten wird hierbei ein sehr hohes Investitionsrisiko aufgebürdet und zwar für ein Betätigungsfeld auf dem sie kaum Ahnung haben. Ganz anders beim IRAS: Hier liegen die Investitionen in der Größenordnung eines Mittelklassewagens und sind erheblich niedriger als der Kauf eines Traktors. Hier wächst die Kreislaufaquakultur mit der Qualifikation des Betreibers.

2. Zur langfristigen Rentabilität bedarf es einer Produktionskapazität von mindestens 100 t/a.

Eine langfristige Rentabilität entsteht auch bei erheblich niedrigerer Produktionskapazität als 100 t/a. Entscheidend sind Verarbeitungs- und Vermarktungsgrad der Produkte in Verbindung mit entsprechendem Marketing.

3. Das Anfahren und Betreiben einer Kreislaufanlage dauert drei bis fünf Jahre.

Das Anfahren einer Kreislaufanlage dauert nur wenige Wochen. Das Betreiben einer Kreislaufanlage bis zur ersten Umsatzeinnahme hängt von der Managementqualifikation des Betreibers ab. Haben diese Funktionen in der Tat drei bis fünf Jahre gedauert, so ist auf eine sehr geringe Qualifikation des Betreibers zu schließen.

4. Das Betreiben einer Kreislaufanlage im Nebenerwerb ist unrentabel.

Gerade im Nebenerwerb haben Quereinsteiger wie Landwirte eine gute Möglichkeit sich ohne großes Risiko in das neue Betätigungsfeld einzuarbeiten. Kleine Anlagen mit geringem Investitionsrisiko bieten dem Betreiber die beste Möglichkeit seinen neuen Markt auszuloten. Insofern ist der Einstieg im Nebenerwerb vernünftig und – entsprechende Produkt- und Preispolitik vorausgesetzt – auch rentabel.

5. Zielarten im Niedrigpreissektor müssen mit Billigimporten aus weltweiten Fischerzeugerländern mithalten.

Produkte aus der Kreislaufaquakultur – ganz gleich ob Hoch- oder Niedrigpreisniveau – können in keinem Fall mit Billigimporten aus weltweiten Fischerzeugerländern mithalten, weil sie aufgrund ihres technischen Aufwandes und der gesetzlichen Anforderungen in den Industrieländern schlicht und ergreifend teurer sein müssen. Zunehmende Kreise qualitätsbewusster Verbraucher sind bereit, für diesen technischen und gesetzlichen Mehrwert sowie die damit verbundene Transparenz bei der Nahrungsmittelerzeugung tiefer in die Tasche zu greifen. Die Selbstkosten bei Kreislaufaquakulturen bewegen sich je nach „Zielart“ nun mal zwischen 2,50 und 9,00 €/kg. Billigimporte wie Pangasius oder Clarias liegen bei 40 bzw. 80 ct/kg. Welcher qualitäts- und verantwortungsbewusste Verbraucher akzeptiert schon solche Einstandspreise? Die ständigen Nahrungsmittelskandale lassen grüßen. Wer meint, man müsse in der Kreislaufaquakultur mit Billigimporten mithalten, sollte sich um ein anderes Betätigungsfeld kümmern.

Rheinberg, den 12.07.2009

Heribert Reinhardt